

Liebes „Altenheim-Scheel-Team“

Nun liegt der Tod meiner Mama einige Tage zurück und langsam kommt die Normalität wieder in mein Leben. Trotzdem möchte ich Ihnen als Team noch einige liebe Zeilen schreiben.

3 Jahre und 3 Monate habe ich meine Mama in ihrem Zuhause betreut und bin alle Höhen und Tiefen mit ihr gegangen. Nicht immer war es leicht für mich und irgendwann rächte sich mein Körper mit blöden Krankheiten an dieser Situation. Durch einen tollen Zufall fand ich dann einen tollen Job im Schwabenland und ich hatte nur ein Problem. Wohin mit Mama? Das „Pflegeteam Norderstedt“ gab mir dann den entscheidenden Tipp. Das Altenheim Scheel können sie nur empfehlen. Dort wird meine Mama gut betreut und ihr wird es an Nichts fehlen.

Gesagt... getan. Ich machte mich also mit meinen Töchtern Jana und Nina auf, dieses Neuland für mich zu erkunden. Wir waren vom ersten Moment an positiv überrascht. Kein Klischee stimmte in diesem Haus. Weder roch es nach Urin, noch waren die Bewohner irgendeine Nummer. Alles erschien uns perfekt.

Dann der große Tag. Endlich bekamen wir ein „Zimmer“ zugewiesen und wir machten uns mit Mama auf die Reise ins Nirgendwo. Alle hatten wackelige Knie und die Angst stand auf unseren Gesichtern geschrieben. Aber auch in dieser Situation wurden wir herzlich von der hie Leitung empfangen und auch aufgefangen. Während wir die Station erkundeten und das Zimmer anschauen konnten, wurde meine Mama von Frau Petzold in Empfang genommen. Es gab ein gemeinsames Kaffeetrinken und dann verschwanden die beiden Damen in dem Zimmer von Frau Petzold. Alles war harmonisch und auch meine Mutter fühlte sich sichtlich wohl und nicht mehr dem Heim abgelehnt.

Wir vereinbarten also den 21. oder 22. Oktober 2013 für Mamas Umzug. Durch ihre anfängliche Demenz graute mir vor diesem Termin. Wie werde ich es ihr sagen? Viele Fragen hatte ich und dann kam es ganz anders.

Am 11. Oktober 2013 fiel meine Mama in ihrer Wohnung die Treppe runter und kam ins Krankenhaus. Die Diagnose lautete „Vielleicht angebrochener Brustwirbel und eine Kopfplatzwunde“ Wieder einmal habe ich mit Ihrem Haus Kontakt aufgenommen und mir wurde sofort der Einzug nach dem Krankenhaus in Ihr Haus zugesagt. Nun war also Eile geboten und wir brachten alle wichtigen Dinge meiner Mama zu Ihnen. Innerhalb von 2 Tagen war alles fertig und Mama konnte einziehen.

So weit..... so gut. Die ersten Wochen waren für alle Betroffenen hart. Mama wollte sich nicht einleben und wieder einmal lernte ich die Wärme und Wertschätzung des „Personals“ kennen. Keiner war sich zu schade, meiner Mama den Einzug und die Eingewöhnung zu erleichtern. Alle kümmerten sich liebevoll um sie und ihre Bedürfnisse. Jeden Tag ging jemand mit ihr durch das Haus um sie mit den Örtlichkeiten bekannt zu machen. Dies ist nicht selbstverständlich und so möchte ich ein dickes Dankeschön für diese Zeit sagen.

Aber es kam noch dicker für uns. Am 27. Januar bekam ich einen Anruf, dass es meiner Mama nicht gut gehen würde. Innerhalb von 10 Minuten war ich vor Ort. Durch ihr Krankheitsbild war eine Verlegung in ein Krankenhaus notwendig. So wurde sie also in das

AK Barmbek gebracht und ist dort 22 Tage durch die Hölle gegangen. 3 Eingriffe, eine doppelseitige Lungenentzündung und und und haben wir überstanden. Sie wollte wieder nach Hause um dort endlich wieder zu Kräften zu kommen. Leider konnte ich ihr diesen Wunsch nicht erfüllen. Ihre Kräfte waren aufgebraucht und sie wurde zum Sterben nach Hause entlassen.

Am letzten Mittwoch war es dann soweit. Der Krankentransport brachte sie wieder in ihr Zuhause zurück. Kurz nach ihrem Eintreffen kam ich dann auch bei Ihnen an. Alle Ängste und Nöte waren verflogen. Wir waren Zuhause.

Alle Mitarbeiter freuten sich offensichtlich über Mamas Rückkehr. Jeder Mitarbeiter von ihrer Station kam auf uns zu, knuddelte Mama und freute sich über ihre Rückkehr. Wir waren wirklich Zuhause angekommen.

Eine Mitarbeiterin sagte mir, dass sie gerne den sterbenden Gästen eine Duftlampe und auch eine Salzlampe ins Zimmer stellen. Das würde für ein gutes Raumklima sorgen. Endlich kümmerte sich jemand um uns und mir wurde ganz warm ums Herz.

Abends kam meine Tochter mit ihrem Hund auf Mamas Station. Wie selbstverständlich durfte der Hund (American Bulldog) bei Oma im Bett liegen. Der Arzt schaute ein wenig entsetzt, aber es war für alle Mitarbeiter eine total normale Situation. Wir waren Zuhause und nur Mamas Bedürfnisse standen im Vordergrund.

Das Krankenhaus hat uns mit einer SAPV-Versorgung ins Heim entlassen und auch bei Ihnen war es eine Premiere. Niemals zuvor gab es diese Auflage und auch diese Situation haben Sie alle toll gemeistert.

Nach dem Gespräch des Arztes am Krankenbett fand noch ein informatives Gespräch mit Ihrer Mitarbeiterin, der Chefin des Pflegedienstes, Ihrem Arzt und mir statt. Wir einigten uns auf Minimalpflege und einem würdigem Ende für meine Mama. Keiner ahnte zu diesem Zeitpunkt, wie nah der Abschied war.

Ich verabschiedete mich bei meiner Mama mit den Worten „Ich liebe Dich“ und sie sagte die gleichen Worte zu mir.

Am nächsten Morgen kam ich dann um kurz vor 9 Uhr wieder zu Ihnen und ich wurde liebevoll begrüßt. Mama geht es nicht so gut. Ich lief also auf ihr Zimmer und es ging ihr wirklich nicht gut. Erwähnen möchte ich da aber wieder Ihre tolle Arbeit. Eine Ihrer Mitarbeiterinnen saß an Mamas Bett und hat ihr eine weise Fabel vorgelesen. Keinen Augenblick war sie alleine. Sie wollte nicht mehr gewaschen werden und erwähnte ihren baldigen Tod.

Schnell zeigte es sich, dass Mamas Ende kurz bevor stand und so habe ich alle wichtigen Mitglieder unserer Familie darüber informiert. Sie kamen alle (früher oder später).

Meine „kleine“ Tochter Nina konnte Oma noch verabschieden und dieser Augenblick bedeutete mir sehr viel. Jana die „Große“ hatte es schon am Mittwoch gemacht. Wie selbstverständlich bekamen Nina und ich noch ein stärkendes Mittagessen serviert. Danach bekam Mama die erste Spritze Morphium und das Schicksal nahm seinen Lauf. Die nächsten Stunden waren hart für alle. Naja, nicht für alle. Mama bekam es nicht mehr mit und in meiner Abwesenheit war immer jemand von Ihnen bei Mama. Selbst als ich um 17. 15 Uhr nach Hause gefahren bin war jemand bei ihr. Als ich um 18 Uhr wieder in Mamas Zuhause kam war ein neues Bett für mich bezogen. Das Abendbrot stand auf dem Tisch und Mama war keine Minute alleine. Ihre Mitarbeiterin hat mit Mama gesungen und ihr den Weg ins Jenseits gezeigt. Dafür bin ich sehr dankbar. Selbst für meine Sucht, dem Rauchen, wurde eine Lösung gefunden. So konnte ich in der entscheidenden Zeit bei Mama sein.

Alle Mitarbeiter der Station haben von Mama Abschied genommen. Kurz vor Feierabend kamen alle „Pflegekräfte“ an und wünschten ihr eine gute Reise. Keiner hat sich gedrückt oder war sich zu schade für diesen Abschied. Das sitzt tief in meinem Herzen. So viele liebe Worte wurden gesagt. Es war einfach schön.

Um 19.50 Uhr hörte das liebe Herz endlich auf zu schlagen und es trat Stille ein. Aber ich war auch zu diesem Zeitpunkt nicht alleine. So viele liebe Menschen standen parat, um diesen Weg mit Mama zu gehen. Die Familie durfte Abschied nehmen und um 21 Uhr hatte ich dann meinen großen Moment. Keiner störte mich bei meinem Abschied. Es war so friedlich.

Mir fallen so viele Worte zu den letzten Stunden von Mama ein. Ich möchte es aber trotzdem kurz halten. Vielen Dank an alle „Pflegekräfte“, an das Pflegeteam Norderstedt und auch an Dr. Boehnke, die für diesen würdevollen Abschied zur Verfügung standen. Vielen Dank für die tollen Gespräche am

Tag danach. Würdevoller kann kein Mensch auf diese Reise gehen und ich bin dankbar für dieses tolle Team, das uns in dieser schweren Zeit zur Seite stand. Hut ab vor dieser tollen Arbeit.

Ich nenne bewusst keine Namen in meinem Text, da jeder sich selber wiederfinden wird und ich auch keinen Menschen ausgrenzen möchte. Alle Mitarbeiter haben ihr Möglichstes getan.

Meine Mama wird in der ersten Märzwoche im Ruhewald Bönningstedt in alles Stille beigesetzt und ich freue mich einfach immer noch über diese tolle Zusammenarbeit mit Ihnen und wünsche Ihnen auch weiterhin viel Kraft und Motivation für eine solch vorbildliche Begleitung.

Vielen Dank

Ihre

Maren Lüdemann